

# Rechnungs-Dribbling um die Parkplätze

**YB-Fussball auf der Grossen Allmend** Alt-SP-Stadtrat Andreas Hofmann verteidigt den kollektiven Allmendgedanken. Mit dem Taschenrechner gegen YB-CEO Wanja Greuel.

Jürg Steiner

Andreas Hofmann ist ein politisches Urgestein des Nordquartiers. Er sass von 1988 bis 1999 für die SP im Stadtrat, von 1999 bis 2016 im Grossen Rat und bis heute ist er in zahlreichen Quartiergremien aktiv. Im zähen Match um die Frage, ob die Young Boys auf der Grossen Allmend Trainingsplätze für ihre Fussballerinnen und Fussballer einrichten können, spielt er auf einer Schlüsselposition. Er verteidigt die linke Grundidee, dass Allmenden der Allgemeinheit gehören und Exklusivbesitz keinen Platz hat, so ausdauernd wie die YB-Abwehr den Strafraum.

Der studierte Physiker spielt gern seine Affinität zu Zahlen aus – zuletzt vor zwei Tagen, als er in dieser Zeitung das Interview mit YB-CEO Wanja Greuel las. Greuel bekräftigte darin seine Entschlossenheit, weiterhin für den Bau von YB-Trainingsfeldern auf der Allmend zu kämpfen.

## «Keine andere Lösung»

Greuel argumentiert, dass YB gar keine anderen Allmendnutzer verdrängen würde, weil «wir entlang der Papiermühlestrasse trainieren würden, dort, wo die Parkplätze verschwinden werden, die heute ja gar nicht im Sinne des kollektiven Allmendgedankens genutzt werden können».

Andreas Hofmann hält diese Argumentation für faktenfern: «Herr Greuel tut so, als wäre die Fläche der wegfallenden Parkplätze in etwa gleich gross wie die Fläche, die die Sportplätze beanspruchen würden. Das ist nicht der Fall.» Nach Hofmanns Berechnungen bräuchten schon nur zwei neue Trainingsfelder deutlich mehr Platz, als heute die Parkplätze einnehmen.

Seine Flächenkalkulation stützt Hofmann auf die Daten des Geoportals der Stadt Bern. Gemäss diesen würden durch den Rückbau der 300 Parkplätze an der Papiermühlestrasse rund 6000 Quadratmeter frei. Umgekehrt beträgt schon nur die Fläche der beiden Kunstrasenfelder, die 2012 hinten auf der Grossen Allmend eingerichtet wurden, inklusive Feldumran-



Die Grosse Allmend, ohne Zäune, ohne Exklusivrechte, Platz für alle: Dieser Grundgedanke kollidiert mit YBs Wunsch, Trainingsplätze einzurichten. Foto: Franziska Rothenbühler

zung, Garderobe und Materialraum knapp 24'000 Quadratmeter – knapp viermal so viel wie die wegfallenden Parkplätze.

## In der Schutzzone

Die Rede ist aber sogar davon, dass an der Papiermühlestrasse bis zu vier Naturrasenfelder eingerichtet werden sollen. Selbst wenn man konservativer rechnet als Hofmann, würde damit der Flächengewinn durch das Verschwinden der Parkplätze weit übertroffen. «Die Rechnung von Herrn Greuel», sagt Hofmann, «löst sich in nichts auf.»

Dazu komme, ergänzt Hofmann, dass sich die Parkplätze an der Papiermühlestrasse planungsrechtlich wie die gesamte Grosse Allmend in der Schutzzone A befinden – «eigentlich illegal». Verschwinden die Parkplätze, argumentiert der Sozialde-



2015 setzte sich Andreas Hofmann für die Föhren ein. Foto: Valérie Chételat

okrat, müsste das Gelände renaturiert werden – und nicht in Fussballplätze verwandelt. Möglich wäre Letzteres nur mit einer Zonenplanänderung, die

allerdings in einer Volksabstimmung bestehen müsste.

Von einer Volksabstimmung geht auch YB-CEO Greuel aus: «Es ist klar, dass wir den Ent-

**«Herr Greuel tut so, als wäre die Fläche der wegfallenden Parkplätze in etwa gleich gross wie die Fläche, die die Sportplätze beanspruchen würden.»**

**Andreas Hofmann**  
Stadtberner SP-Politiker

scheid des Volks akzeptieren werden, wie auch immer er ausfällt.» Voraussichtlich wird erst dieser Volksentscheid eine Klärung im YB-Allmend-Dilemma bringen.

Der nächste kleine (Fort)schritt ist vor den Sommerferien zu erwarten, wenn der Kanton die Teilrevision des Richtplans für den Entwicklungsschwerpunkt Wankdorf genehmigt. Dann wäre die Grundstossrichtung im Trockenen, dass oberirdische Parkplätze auf den Allmenden durch unterirdische ersetzt werden können.

## Marieke Kruit am Ball

Danach liegt das Dossier in den Händen von Gemeinderätin Marieke Kruit, SPLerin wie Hofmann. Ihre Direktion treibt das Projekt «Neuordnung Allmenden» voran, mit dem das geltende Nutzungs- und Gestaltungskonzept der Grossen und Kleinen Allmend überarbeitet wird. Dort wird sich entscheiden, ob und wie viel Gelb-Schwarz im rot-grünen Allmendgedanken Platz findet.

## Google führt Ballenberg-Gäste in die Irre

**Hofstetten/Brien** «Vorübergehend geschlossen», meldet Google. Doch das Freilichtmuseum ist geöffnet.

Was tun Sie, liebe Leserinnen, liebe Leser, wenn Sie einen Ausflug ins Museum planen? Oder einen Restaurantbesuch? Oder kurz nach 18 Uhr mal checken wollen, ob die Bäckerei vorne an der Ecke noch geöffnet hat? Ich wage die Vermutung: Sie zücken Ihr Handy, öffnen den Browser – und schreiben los. Direkt ins Adressfeld. Denn Google kennt die Antwort. Heutzutage kann man sich die Mühe sparen, die Website des Museums, des Restaurants oder der Bäckerei aufzurufen.

Angenommen, ein Ausflug ins Freilichtmuseum Ballenberg ist geplant. Wir schreiben ins Browser-Adressfeld: «Freilichtmuseum Ballenberg». Sofort kriegen wir eine Standortkarte, Ad-

resse und Telefon, einen Kurzbeschrieb und ein Bild eines historischen Landhauses. Und, in schreiendem Rot, folgenden Hinweis: «Vorübergehend geschlossen».

Doch dies ist falsch. Der Ballenberg hat geöffnet, seit 10. April, täglich von 10 bis 17 Uhr.

Mehrere Stunden schon hat das Personal des Freilichtmuseums in den letzten drei Wochen damit verbracht, ihre verunsicherte Kundschaft aufzuklären – die Fragen, was denn nun stimme, kamen massenhaft. Sowohl telefonisch wie auch schriftlich. Die Marketingabteilung versucht alles, um die fehlerhafte Info bei Google zu korrigieren. Doch die Rufe bleiben ungehört. Stur behauptet die On-

linesuchmaschine, das Museum sei geschlossen. «Es ist zum Verzweifeln und langsam, aber sicher auch geschäftsschädigend für uns», twitterte Marketingleiterin Irene Thali am Freitagnachmittag.

Die Kästchen mit den Geschäftsinfos bei Google können die Firmen grundsätzlich selber steuern. So können beispielsweise Öffnungszeiten hinterlegt und Kundenrezensionen beantwortet werden. Dafür braucht es bei Google lediglich einen My-Business-Account. Dieser ist kostenlos und wird vom Ballenberg-Team selber bewirtschaftet. Doch seit rund zwei Jahren besteht das Problem, dass Änderungen nicht sofort aktualisiert werden, wie Irene Thali auf Anfrage sagt. «Vonseiten

von Google bekamen wir die Rückmeldung, bei uns als wichtiger Institution dauere es länger, um Änderungen zu prüfen.»

Sie glaubt, dass Google ein Problem mit saisonalen Öffnungszeiten hat. Diese sind dem Techgiganten grundsätzlich fremd. Erst letztes Jahr hat Google reagiert und – wohl aufgrund der Pandemie – den Vermerk «Vorübergehend geschlossen» eingesetzt. «Ich vermute, dass dieser Vermerk länderspezifisch nach Prüfung von behördlichen Anweisungen automatisch gesetzt wird», sagt Thali.

Hinter dem aktuellen Ärger vermutet sie keine Böswilligkeit, sondern ein technisches Problem. Doch wie dieses beho-

ben werden kann, ist noch völlig unklar – denn es sei schwierig, bei Google mit Menschen direkt zu kommunizieren. «Über ein Kontaktformular kriegen wir lediglich eine automatisierte Antwort.» Erfolg erhofft sie sich nun durch die Zusammenarbeit mit einer Agentur, die persönliche Kontakte zu Google-Mitarbeitenden pflegt.

Unabhängig davon sei der Saisonstart übrigens durchaus zufriedenstellend, sagt die Marketingleiterin. «Wir hatten Wetterglück, es waren Frühlingsferien, und die Schweizerinnen und Schweizer sind im Inland unterwegs. Das hat uns in die Karten gespielt.»

**Christoph Buchs**

## Kind und Mann nach Brand ins Spital geflogen

**Herzogenbuchsee** Die Meldung, wonach Rauch aus einem Fenster eines Mehrfamilienhauses an der Waldgasse in Herzogenbuchsee dringe, ging bei der Kantonspolizei Bern gestern kurz vor 17 Uhr ein. Die Feuerwehr Buchsi-Oenz konnte laut Behörden den Brand in einem Zimmer rasch löschen. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses konnten sich selbstständig ins Freie begeben. Zwei Kinder und eine Frau wurden mit Verdacht auf Rauchgasvergiftung ins Spital gebracht. Ein Mann, der leichte Verbrennungen erlitten hatte, sowie ein weiteres Kind wurden mit einem Helikopter der Rega ins Spital geflogen. Zwei Wohnungen sind bis auf weiteres nicht mehr bewohnbar. (red)